

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Bierraden

Fernsprecher Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellsgeb besonders.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden die einpaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Wiederholungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 249

Montag, den 24. Oktober 1927

34. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Der Schiedspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist für verbindlich erklärt worden.
— Der Reichstag hat seine Plenarberatungen beendet und sich bis zum 22. November vertagt.
— Unter zahlreicher Beteiligung wurde in Berlin eine große deutsche Werkstoffschau eröffnet.
— Reichsfinanzminister Dr. Köhler hatte eine längere Unterredung mit dem Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert.
— Bei einem Zugzusammenstoß in Schönwalde bei Berlin wurden etwa 30 Personen, zumeist leicht, verletzt.
— Wie aus Hamburg verlautet, wurde durch starken Nebel die Schifffahrt auf der Elbe und in der Mündung beinahe völlig lahmgelegt.
— Ein Autounfall in Neute bei Schwarzenbach (Allgäu) forderte zwei Todesopfer.
— Wegen Motorstörung wurde die deutsche Nacht „Hamburg“ von einem Rüstenwachschiff in den New Yorker Hafen eingeschleppt.
— Frau Graham, die Nichte des ehemaligen Präsidenten Wilson, hat einen neuen Staatsvertrag unternommen, der jedoch abermals mißglückt ist.

Das Vorgehen Parker Gilberts.

Der Reichstag hat die erste Lesung der Besoldungsvorlagen und des Reichsschulgesetzes beendet. Die öffentliche Diskussion über die mit den Gehaltsentwürfen zusammenhängenden Fragen dürfte jedoch sobald nicht zum Abschluß kommen. Das gilt besonders von der Kostenfrage. Einmal ist man über diesen Punkt zwischen Reich, Ländern und Gemeinden verschiedener Ansicht, zum andern haben hier die letzten Tage eine überraschende Wendung gebracht. Ende der Woche kefen in der Reichshauptstadt Gerüchte um, der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, habe gegen die Inkraftsetzung der Vorlagen Einspruch erhoben, weil er davon eine Gefährdung der Dawes Tribute befürchtete. Die amtlichen Stellen hüllten sich in Schweigen, und Reichsfinanzminister Dr. Köhler erwähnte in seiner Reichstagsrede zur Besoldungsreform mit keinem Wort die angebliche Aktion des Reparationsagenten. Ein formeller Einspruch Parker Gilberts ist denn auch nicht erfolgt!

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat der Reparationsagent im Reichsfinanzministerium jedoch eine Denkschrift überreicht, die zwanzig oder dreißig Schreibmaschinenseiten zählt, und in der eine ganze Reihe von finanziellen Bedenken gegen die Verabschiedung der Gehaltsentwürfe aufgezählt wird. Parker Gilbert meint, die laufenden Reichsausgaben würden durch die Besoldungsreform, durch die geplante Entschädigung der enteigneten Auslandsdeutschen und durch das Reichsschulgesetz derart erhöht, daß ein Ausgleich des Haushalts ohne Steuererhöhungen oder eine Gefährdung der Daweszahlungen nicht zu erreichen sei. Zur Begründung weist Parker Gilbert darauf hin, daß Deutschland in den nächsten Jahren auch erhebliche Mehraufwendungen für Reparationszwecke machen müsse, weil diese Zahlungen am 1. September 1928 erst ihre normale Höhe erreichen. Ferner glaubt Gilbert an den jetzigen Reichseinnahmen für die Zukunft Abstriche machen zu müssen. Das Reich habe 1927 zwar steigende Einnahmen zu verzeichnen gehabt, doch beruhe das nur auf einer vorübergehenden Scheinblüte der Wirtschaft. Es sei daher nicht einzusehen, wie Deutschland in den kommenden Jahren allen Anforderungen gerecht werden wolle.

Parker Gilbert bringt also auch Argumente vor, deren Stichhaltigkeit keineswegs erwiesen ist. Wie sich die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaftslage gestaltet, weiß heute noch kein Mensch. Am wirtschaftlichen Himmel zeichnen sich nicht nur Gefahren ab, die deutsche Wirtschaft zeigt vielmehr auch Bestrebungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Gefahren, die man voraussetzt, können jedoch niemals zur Katastrophe ausarten. Das Reichskabinett hielt nach der Überzeugung der Denkschrift Besprechungen ab und setzte sich dabei eingehend mit den Bedenken des Reparationsagenten auseinander. Im Anschluß daran hatte Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine längere Unterredung mit Parker Gilbert.

Es ist selbstverständlich, daß Gilberts Schritt in der Öffentlichkeit und im Parlament großes Aufsehen erregt hat. Eine Gefährdung der Vorlagen selbst ist jedoch nicht zu befürchten! Abgesehen von der Notwendigkeit zur Reform der Besoldung und der Renten, wird wohl auch keine Partei Neigung haben, wenige Monate vor den großen Wahlen für Abstriche an ohnehin schon knapp bemessenen Zulagen einzutreten. Mit der Denkschrift Parker Gilberts ist das Dawesproblem

mieder einmal in den Vordergrund gerückt. Daran, daß Deutschland für die Zukunft Jahr für Jahr riesige Reparationszahlungen aufbringen kann, vermögen allerdings auch wir nicht zu glauben. Aber das Unmögliche kann doch nicht dadurch möglich gemacht werden, daß die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung weiter verschlechtert wird. Ein wirtschaftlich notleidendes Deutschland ist ein Herd sozialer Unruhen und ein schlechter Kunde der Weltwirtschaft. Die wirtschaftliche Verbundenheit der Völker erfordert, dem eigenen Wohlstand nicht auf die Schuldnechtschaft seines Nachbarvolkes aufzubauen! Soweit muß der Schritt des Reparationsagenten auch nach dieser Richtung hin Nachwirkungen auslösen.

Noch ein Wort über die Art, wie die Aktion Parker Gilberts bekannt wurde. Das Stillschweigen der Reichsregierung soll nicht beschönigt werden, das vermindert jedoch nicht das Befremden darüber, daß amerikanische Journalisten den Inhalt der Denkschrift bereits am Tage der Ueberreichung von Berlin nach New York drachten konnten! Wer hat ihnen von der Denkschrift Kenntnis gegeben? Das Recht, Aufklärung zu verlangen und Bedenken zu äußern, kann dem Reparationsagenten nicht bestritten werden, zurückgewiesen werden muß jedoch, wenn Parker Gilbert sich in innerdeutsche Angelegenheiten einmischt! Dem aber fehlt die Veröffentlichung der Denkschrift durch amerikanische Blätter verzeiwelt ähnlich. Ueber die Einzelheiten der Regierungsvorlagen sind wir in Deutschland verschiedener Meinung, einzig aber sind wir darüber, daß wir unsere Gegenseite allein austragen wollen und daß uns dabei niemand hineinzureden hat!

Eine amtliche Erklärung.

Zu den verschiedenen Pressemeldungen über einen angeblichen Schritt des Generalagenten für Reparationszahlungen aus Unlaß der zur Zeit dem Reichstag unterbreiteten Gesetzesvorlagen erfahren wir folgendes:

Im Zuge der zwischen dem Reichsminister der Finanzen und dem Generalagenten für Reparationszahlungen seit längerem gepflogenen Erörterungen über die Finanz-, Kredit- und Wirtschaftslage in Deutschland in ihren Auswirkungen auf den Dawesplan hat der Generalagent dem Reichsfinanzminister eine Darlegung seiner Auffassung über das öffentliche Finanzwesen und über die Kreditpolitik in Deutschland überreicht. Diese Darlegung liegt den weiteren Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalagenten zugrunde, die bereits begonnen haben.

Zusammentritt der Mandatskommission.

Deutschland zum ersten Male an den Arbeiten beteiligt. Die Mandatskommission des Völkerbundes trat am heutigen Montag in Genf zu ihrer 12. Sitzung zusammen. Als Vertreter Deutschlands nimmt Geheimrat Kapp zum ersten Male an den Arbeiten der Kommission, die bekanntlich auch für die früheren deutschen Kolonien zuständig ist, teil. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme der Jahresberichte der Mandatsmächte, und zwar über die britischen Mandate Irak, Kamerun und Togo, über das belgische Mandat Ruanda-Urundi, das neuseeländische Mandat Samoa und das japanische Südsee-Insel-Mandat, ferner die Entgegennahme verschiedener Bittschriften, von denen die eine den Stamm Udjigo (Togo) betrifft. Außerdem wird sich die Kommission mit verschiedenen Fragen über das Verfahren im Bittschriftensystem und gewissen Fragen allgemeiner Natur beschäftigen, wie zum Beispiel der Frage der Besetzungen von Angehörigen ehemals feindlicher Staaten sowie mit der Frage des Handels mit geistigen Getränken.

Abrüstungseldzug Lord Cecils.

Großbritannien das einzige europäische Land, dessen Rüstungsausgaben heute größer sind als 1913.

Der frühere britische Völkerbundsvertreter, Lord Cecil, hat nunmehr seine angekündigte Kampagne gegen die Politik der englischen Regierung in der Abrüstungsfrage mit einer großangelegten Rede vor dem Generalrat der britischen Völkerbundsvereinigung begonnen, in der er erklärte, daß ohne eine internationale Rüstungsbeschränkung keine Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden bestehe. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß Großbritannien mehr tun müsse, um zu diesem Ergebnis zu gelangen. Abgesehen von Rußland, über das man keine genauen Angaben erhalten könne, sei Großbritannien das einzige europäische Land, dessen Rüstungsausgaben heute größer als im Jahre 1913

seien. Cecil trat dafür ein, daß England, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, die Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichne und sich an Schiedsgerichtsverträgen beteilige. Zum Schluß wies er darauf hin, daß sieben Zehntel der englischen Steuern auf Grund früherer Kriege oder zur Vorbereitung neuer Kriege erhoben werden.

Schluß der Reichstagsession.

Heftige Auseinandersetzungen über Saarfrage. — Berlin, den 22. Oktober 1927.

Der Reichstag hielt heute seine letzte Plenarsitzung im Herbst ab und vertagte sich dann auf den 22. November. In der Zwischenzeit sollen die Ausschüsse die Beratung der in erster Lesung verabschiedeten Regierungsvorlagen zur Besoldungsreform und zum Reichsschulgesetz zu Ende führen. Nach Eröffnung der Sitzung stimmte das Haus ohne Umsprachen verschiedenen Vorlagen in allen drei Lesungen zu. So z. B. dem Gesetz über Währungsicherheit, dem Internationalen Krankenversicherungsabkommen und der Vorlage über Beschäftigung vor und nach der Niederkunft.

Die Novelle über die Erhöhung der Kriegsbeschädigtenbezüge wurde nach kurzen Ausführungen der Abg. Weber (Komm.), Dietrich-Brandt (Nat.-Soz.) und Fiedt (Komm.) an den Ausschuss überwiesen. In den Interpellationen über den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik vermis

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

auf den inzwischen gefällten Schiedspruch. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werde und erklärte, falls nicht beide Parteien den Schiedspruch annehmen, würde er sich sofort mit der Frage der Verbindlichkeitsklärung beschäftigen. Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) beantragte, bei dieser Sachlage die Interpellationen und Anträge von der Tagesordnung abzusehen.

Sozialdemokraten, Kommunisten, Böttische und National-Sozialisten erhoben Widerspruch. Abg. Reiss (Soz.) führte aus: Der Kiefenkampf sei von den Bergarbeitern mit Energie, Tatkraft und Ruhe ohne jede Ausschreitung geführt worden, so daß man auch im Reichstag in voller Sachlichkeit über die Ursachen und Folgen sprechen könne.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärte, wenn der Minister den schändlichen Schiedspruch verbindlich erkläre, wäre das eine Abwärtung des Streiks.

In der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag Scholz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Böttischen und National-Sozialisten angenommen. Die Anträge und Interpellationen waren damit von der Tagesordnung abgesetzt.

Die dann zur Verhandlung kommende Abrede zwischen der Reichsregierung und der Saar-Regierungskommission über Angelegenheiten der Sozialversicherung des Saargebietes wurde nach unerheblicher Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen. Der dritten Beratung wurde von dem Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) widersprochen.

Präsident Lobe: Mir wird soeben von einem Regierungsvertreter mitgeteilt, daß die Sozialrentner des Saargebietes bis zum Januar auf die Erhöhung ihrer Bezüge warten müßten, wenn die Vorlage heute nicht angenommen wird.

Abg. Stöhr verlangt eine ausführliche Debatte und erklärt: Sie können ja am Montag die dritte Beratung vornehmen. Ich halte meinen Widerspruch aufrecht. (Entzürstungsbomben.)

Präsident Lobe: Gegen diesen Widerspruch können wir die Vorlage nicht annehmen. Ich muß aber bekennen, es ist in der Geschichte dieses Hauses noch nicht vorgekommen, daß jemand ohne jeden Grund die Verabschiedung einer Vorlage vereitelt, die für viele tausend Sozialrentner von so großer Bedeutung ist. Ohne jeden Grund, denn alles, was ein Abgeordneter sagen und erreichen will, kann er heute noch in der dritten Lesung erreichen.

Abg. Stöhr (Komm.) erklärte, das Arbeitsministerium habe den Reichstag nicht rechtzeitig unterrichtet. Abg. Koch-Weiser (Dem.) bezeichnete den Einspruch des Abg. Stöhr als einen unerhörten Mißbrauch. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Leicht (Bayr. Vp.), Dr. Kahl (D. Vp.) schlug Graf Westarp (Dnt.) vor, dem Abg. Stöhr eine einstündige Redezeit zu bewilligen. Abg. Stöhr hielt jedoch trotzdem an seinem Einspruch fest. Damit war die dritte Lesung für heute geschlossen.

Zum Schluß der Sitzung machte der Präsident noch Mitteilung von dem nächsten Abschied des Abg. Wörner mit (Dnt.), der in Ostpreußen gewählt war.

Politische Rundschau.

— Wie amtlich mitgeteilt wird, wird der Verkauf der Hindenburgmarken und des Hindenburg-Buches auch nach dem 31. Oktober fortgesetzt.
— Der Regierungspräsident von Köln hat alle öffentlichen Umzüge des Roten Frontkämpferbundes bis auf weiteres verboten.

— Fortsetzung der Besprechungen im Auswärtigen Ausschuss. In Anwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Stresemann leitete der Vizepräsident Aus-

Schluß des Reichstags am Sonnabend seine am Vortage begonnene Besprechung der Genfer Völkervereinigung fort. Nach Ausführungen der Abgeordneten Prof. Dr. Hoersch und Dr. Birch wurden die Beratungen auf Montag vertagt.

Wegscheidende Generale. Um 1. November scheiden drei Generale aus dem Heeresdienst aus: der Inspekteur der Artillerie, General Meidorn, der Chef des Wehramtes, Generalleutnant Ritter von Haack und ferner Generalleutnant von Wegell.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt dieser Tage der Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart die 52jährige Witwe Frank-Marpberger, geborene v. Wyl, die mit dem berüchtigten, wegen Spionage zu 14½ Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Reichswehrsoldaten Dannhäuser in Verbindung getreten war, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Keine neuen deutschen Kredite an Sowjetrußland. Die in der Presse in der letzten Zeit wiederholt auftauchenden Meldungen über bevorstehende neue deutsche Kredite an Sowjetrußland auf Grund einer neuen Ausfallgarantie des Reiches entbehren jeglicher Grundlage. Es liegen weder derartige Anträge vor, noch haben zwischen den beteiligten Ressorts irgend welche Verhandlungen stattgefunden.

Die Eisenhüttenleute beim Reichspräsidenten. — Berlin, 24. Oktober. Reichspräsident v. Hindenburg empfing eine Vertretung des zur Zeit hier tagenden Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, darunter die Herren Dr. Bögl, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, Dr. Hermann Köhling und Dr. Fritz Thyssen. Der Reichspräsident ließ sich von den einzelnen Herren über die Beratungen der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und über die damit in Verbindung stehende Werkstofftagung Bericht erstatten.

Die Industrie zur Besoldungserhöhung. — Berlin, 24. Oktober. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat in seiner letzten Vorstandssitzung die großen schwebenden wirtschaftlichen Fragen erörtert und dabei auch zu der Besoldungserhöhung der Beamten Stellung genommen. Der Reichsverband verkennt nicht, wie es in einer einstimmig gefassten Entschließung heißt, die staatspolitische Notwendigkeit einer durchaus angemessenen Besoldung der gesamten Beamtenerschaft, das erst jüngst bekannt gewordene Gehaltsausmaß der durch die Regierungsvorlage bedingten Aufwendungen gebe jedoch vom Standpunkte der gesamten Volkswirtschaft zu den größten Bedenken Anlaß, weil die etatsmäßige Deckung ohne schwere Erschütterungen nicht möglich erscheine. Der Wunsch der Reichsregierung, Preisserhöhungen vermeiden zu sehen, könne nur erfüllt werden, falls die durch eine Besoldungsreform entstehenden Ausgaben ohne Erhöhung der Steuern, Abgaben und Zölle in Reich, Ländern und Gemeinden gedeckt werden können. Dies lasse sich nur im Wege einer durchgreifenden Verwaltungsreform erreichen, die endlich mit Nachdruck in Angriff zu nehmen wäre.

Beisetzung des Ministerpräsidenten a. D. v. Knilling. — München, 24. Oktober. Unter außerordentlich großer Beteiligung von Leidtragenden erfolgte Sonnabend nachmittag auf dem Ostfriedhof die Beerdigung des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling. Unter den zahlreichen Kranzspenden befand sich auch eine solche des Reichskanzlers und der Reichsregierung.

Botschafter von Hoersch bei Minister Briand. — Paris, 24. Oktober. Der deutsche Botschafter von Hoersch hatte eine Unterredung mit Minister des Aeußern, Briand. Es wurden eine Reihe laufender Fragen besprochen.

Ausland.

In der Wohnung einer Studentin in Belgrad wurden mehrere kommunistische Agitatoren verhaftet.

Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfgang Marten.

(48)

(Fortsetzung.)

„Du, Bob! Sag's nicht so laut. Wenn Graf Arnsporg Absinzenzler ist.“

Bob schüttelte energisch den Kopf. „Das glaube ich nicht.“ Nach und nach kamen die anderen Einsahrer. Der Oberkellner trat hinzu und bat die Herrschaften in den kleinen reservierten Speisesaal.

Nach wenigen Minuten erschien Graf Arnsporg und begrüßte seine Gäste.

Die Suppe wurde aufgetragen. Sie schmeckte so delikats, daß Willis mit der Zunge schnalzte und sagte: „Ei, das ist ein Süppchen!“

„Königinssuppe mit Eierstand,“ sagte Graf Arnsporg ruhig und sah die Essenden ganz ernsthaft an.

Die Wirkung der Worte war erstaunlich. Alle vier sahen mit offenem Munde auf den Gastgeber. Willis verschluckte sich, und Bob stotterte ein paar unzusammenhängende Worte.

„Meine Herren, nun müßte es wohl noch Limonade mit Pflaumenmost geben, vielleicht würden Sie mich dann erkennen.“

Jetzt kam eine Erläuterung über alle. Das Ihnen Bobs und Willis wurde zur Gewißheit.

„Mister Schulze!“ riefen Bob und Willis.

„Ja! Der Einsahrer Schulze!“ lachte Friedrich Karl.

„Habt ihr mich jetzt glücklich erkannt? Es scheint mir, die Ueberraschung ist eine stärkere, als ich gedacht habe.“

Mit leuchtenden Gesichtern starrten die vier auf den neuen Herrn, und je länger sie ihm in das offene, schöne Antlitz sahen, umso froher wurden sie, denn sie fühlten, daß die Kameradschaft weiter bestehen würde.

„Wir bleiben die Alten,“ sagte Friedrich Karl. „Ich war drüben in Deutschland, als mich der Notschrei Hein Drommels erreichte, und ich erkannte aus seinen Ausführungen, daß es nicht nur schlimm um die Moresfeld-Werke stehen mußte, sondern, daß auch ein Menschenleben in Gefahr war. Kam ich nun sofort als Arnsporg, der neue Besitzer der Werke,

Am 1. November führen die britischen Behörden für Palästina eine eigene Währung ein.

Der bisherige Sowjetvertreter in Tokio, Dornogalewski, ist nunmehr offiziell zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Rücktritt der albanischen Regierung.

— Tirana, 24. Oktober. Das albanische Kabinett ist zurückgetreten. Wie mitgeteilt wird, soll die Demission auf Meinungsverschiedenheiten auf dem Verwaltungsgebiete zurückzuführen sein.

Ernennung eines russischen Geschäftsträgers in Paris.

— Moskau, 24. Oktober. Der ehemalige Botschaftsrat an der Sowjetbotschaft in Tokio, Bessedowski, wurde zum Geschäftsrat in Paris ernannt. Er wird dort bis zur Ankunft Dornogalewskis als Geschäftsträger fungieren.

Aus der Heimat.

Gedenktafel für den 25. Oktober.

1825 * Der Komponist Joh. Strauß (Sohn) in Wien († 1899) — 1827 * Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris († 1907) — 1838 * Der Komponist George Bizet in Paris († 1875) — 1919 † Der preussische Generalleutnant Graf von Haeffler auf Gut Harnetop (* 1836) — 1925 † Der frühere preussische Kriegsminister General der Infanterie Wild von Hohenborn (* 1860).

Der gestrige Herbstsonntag wurde fast ununterbrochen durch Regen beherrscht. Nur immer für kurze Zeit ließ dieser nach, um sich dann wieder um so unangenehmer bemerkbar zu machen. Der Sonntagsverkehr hatte fast vollständig aufgehört. Nur der Sport ließ sich durch den Regen nicht stören. Die Hockspiele auf dem Kasernenhof wurden auch während des Regens ausgetragen, und sogar die Damenabteilungen nahmen an dem kalten Maß keinen Anstoß. Das Streifenbild wurde dann noch durch den Noten Frontkämpferbund belebt, der anlässlich seines Stützpunktes Umzüge mit einer Berliner Schalmeikapelle machte und dadurch viel Aufsehen erregte.

Die Provinz Pommern gibt eine Million für die Hochwasserschädigten. Der Provinzialausschuß von Pommern beschloß am Sonnabend, sich an der Notstandsaktion des Reiches und des Staates zugunsten der durch die Unwetterkatastrophen dieses Sommers gefährdeten landwirtschaftlichen Betriebe Pommerns mit einer Million Mark zu beteiligen.

Dem Tabakmarkt berichtet die „Süddeutsche Zeitung“ aus Mannheim: In der abgelaufenen Woche waren wieder einige Sandblattverkauf-Einschreibungen; während die in Speyer angebotenen Sandblätter zu seitherigen Preisen verkauft worden sind, hatten die anderen Einschreibungen kaum einen Erfolg, da die Pflanzler glaubten, sie könnten für ihre geringen Sandblätter die gleichen Preise erzielen, wie solche für hochfarbiges Material erzielt worden sind; es sind dies dieselben Pflanzler, die früher erklärt hatten, der Verkauf am Dach sei vorzuziehen, damit die gebüschelten Sandblätter nicht herumliegen, sondern sofort zur Verwertung kommen können. Die Witterung in der abgelaufenen Woche war zufriedenstellend. Im Geschäft sonst keine Veränderung.

Einfuhrverbot für Pferde. Mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer hat der Regierungspräsident in Potsdam eine sofort in Kraft getretene Verordnung erlassen, nach der die Ein- und Durchfuhr von Hengsten und Stuten aus Italien und Spanien verboten ist.

Chinosol

zur hygienischen Mundpflege notwendig.
Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

dann war es für mich schwer, ein klares Bild über alles zu erhalten. Ich beschloß daher, als Einsahrer Schulze aufzutreten und erst, wenn meine Mission erfüllt war, wollte ich hervortreten. Ich habe Ball vernichtet und glaube, daß Gildenherz nicht mehr in Gefahr ist. Und das Wert wollen wir mit Gildenherz' großer Erfindung wieder hochschaffen.“

„Ja! Das wollen wir!“ Begeistert rief es Bob, und er streckte Friedrich Karl die Hände entgegen.

Er nahm sie und drückte sie herzlich.

„Wir bleiben die alten Freunde, Bob.“

„Jawohl, Herr Graf.“

„Anstern, Bob. Ich bin dein Freund und bleib's und wenn du mich noch einmal anders nennst, als Willy — dann Bob — dann strafe ich dich und mach' dich zum Generaldirektor.“

Alle lachten herzlich auf. Dann erneuerten sie das alte Freundschaftsverhältnis.

„Jetzt gibt's Arbeit,“ sagte Bob und reichte die lehnigen Glieder.

„Wie ich mich darauf freue, Willy.“

Friedrich Karl nickte. „Und Kampf...!“

Verwundert sahen ihn die vier an.

„Ja, Kampf! Ihr dürft nicht denken, daß unsere Gegner das Spiel schon verloren geben, so hart der Präsident auch zupacken wird. Ich weiß noch nicht, was kommen wird. Der Stein ist im Rollen. Der Kampf hat begonnen. Jetzt wird er durchgehalten.“

Der Oberkellner trat herein.

„Ein Telegramm, Herr Graf!“

Friedrich Karl nahm es und las.

„Der Präsident bittet mich, ihn zu besuchen.“

„Der Präsident!“ Erstaunt sahen ihn die anderen an.

„Ja! In einer Stunde reise ich und komme morgen nachmittag im Flugzeug zurück. Willis, ich beauftrage dich, mit Direktor Mac Hillan sofort Rücksprache zu nehmen und alle Maßnahmen zu treffen, damit die ganze Kesselanlage in spätestens zwei Tagen wieder intakt ist. Es wird zu schaffen sein.“

„Es wird geschafft!“ sagte Willis fest.

„Nimm dir Bob, und wen du von deinen Leuten brauchst, als Helfer. Benachrichtige das Direktionskomitee, daß die für heute angelegte Sitzung fortfällt.“

„Jawohl.“

Friedrich Karl erbob sich und kinnelte dem Oberkellner.

Gräberbesuch in Elsaß-Lothringen an den Totengedenktagen. Auch in diesem Jahre hat die französische Regierung ihre Konsulate in Deutschland angewiesen, Reichsangehörigen zum Besuche der Gräber von Gefallenen in Elsaß-Lothringen an den beiden Totengedenktagen die üblichen Erleichterungen zu gewähren. Die Gebühr ist auf 3 Goldfranken festgesetzt. Die Zollbehörden an der deutsch-französischen Grenze sind angewiesen worden, Grabfränze und andere Gegenstände (Kranze, Blumen, Motive, Palmen usw.), die die Beteiligten zur Schmückung der Gräber ihrer auf den Friedhöfen der Grenzzone bestatteten Verwandten oder Freunde mitnehmen, zollfrei einzulassen. Mit Belgien besteht ein Abkommen, wonach im kleinen Grenzverkehr für Kranze, Blumen und dergleichen Zollfreiheit gewährt wird. Weitere Bestimmungen wurden mit Belgien nicht getroffen.

Angermünde. (Stadtvorordneten - Beschl.) In der Frage der Vorauszahlungen auf die erhöhten Beamtengehälter lag der Stadtvorordnetenversammlung eine Magistratsvorlage vor. Diese Vorauszahlungen werden nach dieser Vorlage insbesondere durch erhöhte Reichsteuerverweisungen, für die die Schlüsselzahl für Angermünde erhöht worden ist, gedeckt. Der Magistrat schlägt darum vor, die Vorauszahlungen auf die Gehälter für die Beamten zu bewilligen. Auf eine Anfrage des Stadtv. Rudow erklärte der Bürgermeister, daß diese Vorschüsse besonders von der Versammlung bewilligt werden müßten und evtl. auch abgelehnt werden könnten, dagegen müßten die noch festzusetzenden erhöhten Beamtengehälter selbst von der Gemeinde später auf jeden Fall bewilligt werden. Stadtv. Vorsteher Nieblod teilte noch im Namen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mit, diese werde nie dafür stimmen, daß eine neue Erhöhung der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer eintrete. Der Auszahlung der umstrittenen Gehaltsvorauszahlungen stimmte man darauf einstimmig zu.

Außerhalb der Tagesordnung lag noch ein Schreiben der Angermünder Bäckereiarbeiterschaft vor, in dem der Magistrat gebeten wird, den überhandnehmenden Verkauf von Brot durch auswärtige Bäckereien in Angermünde zu verbieten bzw. nur auf die Wochenmarktstage zu beschränken. Es beständen in Angermünde 17 Bäckereien, sodaß auf 500 Einwohner immer eine Bäckerei falle. Es bestände also bereits eine genügende Konkurrenz. Bürgermeister Mundt schilderte die Unmöglichkeit einer Durchführung dieses Wunsches. Für ein solches Verbot habe die Stadtverwaltung keine gesetzliche Handhabe. Gleichzeitig würden bei einer Durchführung eines solchen Verbotes auch hiesige Bäckereien, die außerhalb verkauft, betroffen werden, da dann keine Ausnahme gemacht werden könnte. Die Innung müßte sich in dieser Angelegenheit evtl. direkt an den Minister wenden. Für Fleischwaren beständen zwar einige Vorschriften, aber der Verkauf selbst könnte auch hier nicht verboten werden. In der Frage der Hygiene bei diesem Hausierhandel mit Brot will sich der Magistrat Schritte vorbehalten.

Angermünde. Einen kleinen Ausflug unternahm ein 13-jähriger Angermünder Schüler. Er wurde am Donnerstag auf dem Straßunder Hauptbahnhof festgehalten. Auf der Polizei erklärte er, daß er von zwei Männern aus seiner Heimatstadt Angermünde verschleppt worden sei. Später widerrief er aber diese Behauptung und erzählte, daß er seinen Eltern entlaufen sei. Nachdem die Polizei in Straßund die Richtigkeit der Angaben festgestellt hatte, lieferte sie den Jungen wieder an seine Eltern ab.

Groß-Ziethen. (Guts-Ankauf.) Oekonomierat Boffelmann aus Angermünde hat das etwa 840 Morgen große Schulze'sche Gut in Groß-Ziethen angekauft. Dieser Erwerb legt ein Zeugnis von der noch großen Rüstigkeit des alten Herrn ab.

Eberswalde. (Diebstahl.) Unter eigenartigen Umständen wurde in den letzten Tagen der Schwester D. im Auguste-Viktoria-Heim ein kleine Holzklammer mit ca. 75 Mk. Inhalt gestohlen. Schwester D. wohnt allein in einem Zimmer und hatte eine bestimmte Stelle, wo sie ihren Türschlüssel aufbewahrte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Täter den Schlüssel zufällig gefunden, die verschlossene Tür damit geöffnet und das Geld entwendet.

„Herr Graf beschlen?“ fragte der dienstbare Geist. „Mein Wagen soll vorsehen. — Und du, Bob, rufe den Flughafen in Cincinnati an, daß ich in zwei Stunden ein Flugzeug nach Washington brauche. Auf Wiedersehen denn, meine Freunde.“

Als Direktor Willis nach den Werken fuhr, rief ihn der Irlander an.

„Mr. Willis, ist's wahr, daß Mister Arnsporg der Einsahrer Schulze ist.“

„Wer sagt denn das?“ fragte Willis, während er den Wagen langsam fahren ließ.

„Alle sagen's. Er sieht ihm so ähnlich.“

„Sol' schmunzelte er. „Na, da habt ihr ausnahmsweise einmal recht.“

Im Nu war er dann mit seinem Wagen dem Iren entschwinden, der vergnügt pfeifend seinen Weg fortsetzte.

Eine Stunde später wußte ganz Washington, daß der Einsahrer Schulze mit dem neuen Herrn identisch sei. Die Hochachtung vor dem Manne stieg ins Unermessene.

Gleichzeitig aber faßte man sich an den Schädel. Schulze hatte sich der neue Einsahrer genannt. Schulze, genau so nannte sich Graf Arnsporg, als er vor zwei Jahren den Großen Preis der Staaten gewann.

Kein Mensch war darauf gekommen, daß sich unter dem Einsahrer Schulze der neue Herr verbergen könnte.

Der Gouverneur hatte den Polizeidirektor in Washington seines Amtes entsetzt. Schulze war von dem Polizisten bis an den Zug gebracht worden, der ihn über Ohios Grenze bringen sollte.

Sie warteten, bis der Zug rollte, dann hielten sie ihre Mission für erledigt.

Der Zug wurde von Schulze bald durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht. Er bezahlte die Strafe und fuhr nach Cincinnati zurück, wo sein Gepäck im Victoria-Hotel lagerte. Dort gab er sich sofort als Friedrich Karl von Arnsporg zu erkennen und kleidete sich um. Die Narbe wurde entfernt.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Unglücksfall in einem Warenhaus.

Berlin, 24. Oktober. Ein großes Regal, das zum Aufbewahren von etwa 1000 Paar Schuhen dient, stürzte in einem Warenhaus in der Belle-Alliance-Straße um und begrub fünf weibliche Angestellte unter sich. Eine Verkäuferin hatte schwere Verletzungen davongetragen. Vier andere sind leichter verletzt worden.

Die Schifffahrt durch Rebel lahmgelegt.

Hamburg, 24. Oktober. Infolge starken Nebels ist die Schifffahrt auf der Elbe und in der Mündung fast gänzlich lahmgelegt worden. Das Verholten der Seeschiffe wurde eingestellt. Der Fährverkehr ist gleichfalls sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Zusammenstoß auf der New Yorker Untergrundbahn.

New York, 24. Oktober. Auf der Broadway-Untergrundbahn fuhr während des lebhaftesten Verkehrs ein vollbesetzter, südwärts fahrender Expresszug infolge Versagens der Bremsen in einen haltenden, ebenfalls voll besetzten Zug. Zwei Personen des letzten Wagens wurden schwer, etwa 24 Personen meist durch Glasplitzer leicht verletzt.

Eintritt einer Zuschauertribüne.

Richmond (Virginia), 24. Oktober. Während eines Fußballwettkampfes stürzte eine Zuschauertribüne, auf der sich mehrere hundert Menschen befanden, ein. Zwei Personen wurden getötet und über 150 mehr oder weniger schwer verletzt.

30 Verletzte bei einem Zugunglück. Auf der Station Schönwalde bei Berlin stießen zwei Züge zusammen. Vier Wagen des einen Zuges stürzten um. Von den etwa hundert Fahrgästen ist ein Teil verletzt worden. Die meisten Fahrgäste, etwa 30, kamen jedoch mit geringen Verletzungen davon. Immerhin sind einige andere schwerer verletzt worden.

Eine Familie, die 200 Jahre lang den Bürgermeister stellte. In Calvörde (Braunschweig) vollendete dieser Tage Bürgermeister i. R. Vibriant sein 84. Lebensjahr. Das merkwürdigste bleibt, daß die Familie Vibriant seit 200 Jahren für die dortige Gemeinde den Bürgermeister stellte. Im Jahre 1718 kam Johann Engelhard Daniel Vibriant, aus altem pommerischem Geschlechte stammend, nach Calvörde, und wurde fünf Jahre später zum Bürgermeister gewählt. Bis zum Jahre 1922, wo der jetzt im Ruhestand lebende Bürgermeister Vibriant wegen seines hohen Alters vom Amte zurücktreten mußte, war die Bürgermeistertstelle ununterbrochen von Nachkommen der Familie Vibriant besetzt.

Selbstmord wegen einer Hantzei. In Pfaffendorf bei Reichenbach wurde ein Gasthofinhaber von einigen Gästen gehänselt, weil er eine bestimmte Marke nicht führte. Der Wirt ärgerte sich darüber dermaßen, daß er in seinem Lokal alles in Stücke schlug. Die Gäste ergriffen erschreckt die Flucht. Als das Lokal geräumt war, begab sich der Wirt in sein Wohnzimmer und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

Von der deutschen Zentralasien-Expedition. Wie eine Mitteilung aus Bremen besagt, hat die im April dieses Jahres von dort aufgebrochene deutsche Zentralasien-Expedition unter Leitung von Dr. E. Trinler (Bremen) Mitte Juni von Kaschmir aus Leh, die Hauptstadt Ladakh oder Klein-Tibets, erreicht. Zahlreiche geographische und geologische Beobachtungen konnten auf dem Wege von Kaschmir nach Leh angefertigt werden, die neues Licht auf die Entwicklungsgeschichte des Nord-Himalaya werfen. Eine Sammlung ethnographischer Gegenstände (u. a. Ladakh und Tule wird dem Bremer Städtischen Museum überwiesen werden. Es ist der Expedition ferner gelungen, das größte lamaistische Tempelfest in Hemis-Gumpa, nahe der tibetischen Grenze, kinematographisch aufzunehmen, sowie sämtliche Innenräume des Tempels, die teilweise sehr alte Wandmalereien tragen, zu photographieren. Die Herbstmonate wird die Expedition in den noch unerforschten Regionen des mittleren Kuenlun-Gebirges, das sich zwischen Tibet und Chinesisch-Turkestan ausdehnt, verbringen, um im Winter die Forschungsarbeiten in den Wüstenregionen des südwestlichen Tarim-Bedens fortzusetzen.

Der Typhusbazillus in der Tortencreme. Aus Hagen wird zu den Massenvergiftungen, die bei einer Silberhochzeitsfeier durch den Genuß von Nusstorte verursacht wurden, berichtet, die bakteriologische Untersuchung der Tortenreste habe ergeben, daß die Ursache der Erkrankungen in einem zur Typhusgruppe gehörenden Bazillus zu suchen ist, den man in der Tortencreme fand. Gefahr besteht bei keinem der Verletzten mehr.

Tragischer Tod zweier Bahnbeamten. Beim Ueberschreiten der Gleise wurden auf dem Bahnhof Hamm ein Zugführer und ein Oberschaffner, beide aus Osnabrück, von einem einfahrenden Personenzug erfasst und getötet.

Rechenungslid. Einer Bochumer Meldung zufolge stürzte auf Beche Heinrich-Gustav in einem neu abgeteufelten Schacht ein Teil der Mauer ein und verzückte mehrere Arbeiter. Der Arbeiter Baumann kam ums Leben. Zwei Arbeiter sind erheblich, mehrere andere leicht verletzt worden.

Zu den Unterschlagungen bei der Rüsselsdorfer Regierungshauptkasse, denen man durch eine unvorhergesehene Revision auf die Spur kam, wird weiter berichtet, daß sich die Veruntreuungen des Hauptkassierers Garlicks als bedeutend höher herausstellten, als man zunächst annahm. Es soll nach den neueren Feststellungen eine Summe von rund einer halben Million Mark in Frage kommen. Die Verfehlungen des Defraudanten gehen bis in das Jahr 1923 zurück. Garlicks führte ein eigenartiges Doppelleben. Zu Hause lieferte er sein gesamtes Gehalt ab, während er die unterschlagenen Gelder außerhalb seines Hauses in Gesellschaft durchbrachte.

Die Schöpfung mit dem Bublikopf. Eine „Sensation“ wird aus dem Verhandlungsraum des Potsdamer Schöffengerichts berichtet. Die Gattin eines Potsdamer Goldschmiedemeisters, die vor wenigen Wo-

chen noch ihr Schöffenamt im Schmucke langer Haare ausübte, erschien jetzt mit einem Bublikopf. Nun ist die kurze Haartracht also auch „an Gerichtsstelle“ eingeführt.

Wasserreise auf Konservendosen. In Dortmund waren unlängst mehrere junge Handwerker anderer Meinung als einer ihrer Stammtischgenossen, der behauptete, auf Röhren, die aus aneinandergerollten Konservendosen bestanden, den Weg von Dortmund nach Henrichsburg auf dem Kanal zurücklegen zu können. Das Resultat der Meinungsverschiedenheit war der Abschluß einer Wette. Demzufolge begann der junge Klemperer seine Wasserreise, mit den Röhren an den Beinen und einer Bambusstange in der Hand. Der Vorgang hatte natürlich viele Zuschauer herbeigelockt, die dem Wasserläufer am Kanal das Geleite gaben.

Von einem Bullen in die Luft geschleudert. Eine furchtbare Szene spielte sich im Hofe des Bullenhalters W. Satobi in Volpertshausen (Rheinland) ab. Der Mann wollte mit Hilfe von zwei Nachbarn seinen alten Bullen in den Wagen spannen, plötzlich riß sich das gewaltige Tier los, stürzte wütend auf seinen Herrn, nahm ihn auf die Hörner und schleuderte ihn hoch in die Luft. Mit Mühe gelang es den beiden anderen Männern, das bössartige Tier von seinem Herrn wegzubringen und in den Stall zu treiben. Satobi hatte zum Glück keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen.

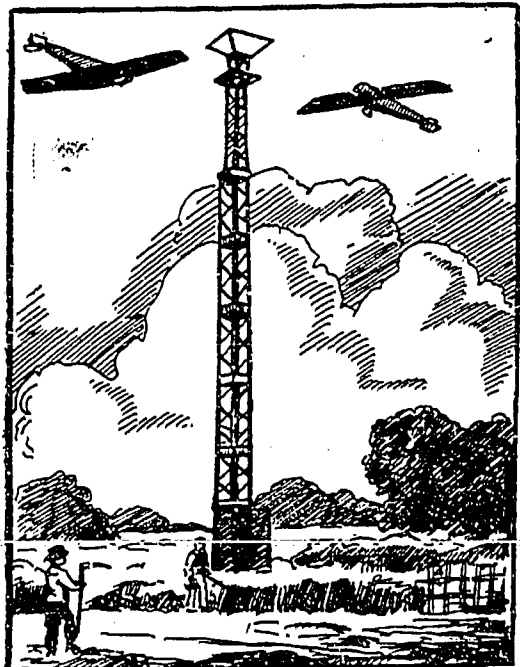
Das „Gespinnst“ auf dem Friedhof. Auf einem recht sonderbaren Tria verfiel in Köln ein Dieb, der auf den Friedhöfen Metallteile von den Gräbern forderte. Unnützlich zeigte sich an der Mauer des Nordfriedhofes ein „Gespinnst“, dessen Kennzeichen ein weißes Hemd und eine Zippelmütze waren. Der Dieb, dessen Verhaftung nunmehr gelang, ist ein arbeitsloser Schmied, der mit der Vermummung den Zweck verfolgte, möglichst viele Leute aus der Nachbarschaft so zu erschrecken, daß sie nach Einbruch der Dunkelheit dem Friedhof fernblieben.

Die Tapferkeitsmünze für den — Einbrecher. Vor kurzem erappte die Kopenhagener Polizei einen Mann bei einem Einbruch. Der Dieb wurde verhaftet und zur Aburteilung nach Dänje gebracht. Während jedoch noch die Unteruchung gegen ihn seinen Fortgang nahm und immer schlimmere Vergehen an den Tag brachte, traf nach mancherlei Zerrwegen ein dick verpacktes Schreiben des amerikanischen Konsulates ein mit der Bitte, die beliegende Tapferkeitsmünze dem Manne auszuhandigen. Er war nämlich während des Krieges in Amerika gewesen, hatte sich dort, als Amerika in den Krieg eintrat, anwerben lassen und sich in drei verschiedenen Schlachten angeblich so ausgezeichnet, daß ihm die Tapferkeitsauszeichnung nun zuerkannt wurde. Von einer feierlichen Ueberreichung hat der amerikanische Konsul aus naheliegenden Gründen nun aber doch abgesehen.

Beisetzung der Opfer von Kfing. In einem gemeinsamen Grabe sind jetzt fünf Todesopfer der Schloßbrandkatastrophe in Kfing bei Augsburg beigelegt worden. Aus nah und fern hatte sich eine riesige Trauerversammlung eingefunden, darunter zahlreiche Vereine mit Fahnen, ferner Vertreter der Staats- und Reichsbehörden. Im Namen der Staatsregierung widmete Oberregierungsrat Echter den Opfern einen ehrenden Nachruf und ihren Hinterbliebenen herzliche Trostworte. An dem frischen Hügel sind zahlreiche Kränze niedergelegt worden. Aus allen Reden kam die Versicherung zum Ausdruck, daß für die Hinterbliebenen nach besten Kräften gesorgt werde.

Die Tüte des Zufalls. Auf dem Grundstück einer Bettensabrik in Czernstschau fiel die auf dem Fabrikgebäude angebrachte Radio-Hochantenne so unglücklich herunter, daß das eine Ende an der Starkstromleitung hängen blieb, während sich das andere Ende um den Hals einer gerade im Hof befindlichen Dienstmagd wickelte. Die Magd wurde sogleich getötet.

Langstreckenflug im Kleinflugzeug. Der französische Flieger Knipping hat Paris mit einem 40-PS-Flugzeug verlassen, um zu versuchen, den Langstreckenflugrekord ohne Zwischenlandung für Flugzeuge dieser Kategorie zu überbieten. Sein Flug soll über Brüssel, Berlin und Königsberg nach Moskau führen.



Nachtbeleuchtung der Flugstrecken.

Neuerdings hat man jetzt den Anfang damit gemacht, die Flugstrecken des Nachts zu beleuchten. Der erste Leuchtturm der Deutschen Luft Hansa, der eine Höhe von dreißig Metern hat, wurde im Grunewald bei Berlin errichtet. In absehbarer Zeit will man die Flugstrecke bis Hannover mit 42 solcher Leuchttürme versehen.

Im Kampf mit Seeräubern. Vor der Bias-Bucht wurde, wie aus Hongkong berichtet wird, der Dampfer „Greene“ der chinesischen Handels-Dampfschiffahrtsgesellschaft von Piraten überfallen. Die Seeräuber überwältigten die Offiziere und beraubten sämtliche Fahrgäste. Als das Schiff abends unter Führung der Piraten in der Bias-Bucht eintraf, wurde es von einem dort stationierten englischen Unterseeboot angehalten, da es sich durch Nichtführung von Signallampen verdächtig gemacht hatte. Als die „Greene“ auf Stoppzeichen nicht hielt, feuerte das U-Boot zunächst einige blinde Schüsse, darauf eine Granate ab, die im Maschinenraum der „Greene“ explodierte und den Dampfer in Brand setzte. Das U-Boot rettete die Mehrzahl von den 258 Fahrgästen und die Mannschaft, die sämtlich aus Chinesen bestand.

Kleine Nachrichten.

Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer ist in der Zeit vom Juli bis Oktober um 43 784 auf 1 757 683 gestiegen.

In Heidenheim bei Mannheim wurde man einer Opferstoddieb habhaft, die 115 verschiedene Schlüssel und sonstiges Diebeshandwerkzeug besaß.

Wie aus Amsterdam verlautet, stürzte auf dem Militärflugplatz Soesterberg ein Militärflugzeug ab und stand gleich in Flammen. Der Pilot, sowie der Mechaniker erlitten schwere Brandwunden. Der Apparat ging gänzlich in Trümmer.

Am 28. Oktober, dem Jahrestage des Marsches auf Rom, gibt Italien neue Silbermünzen von 20 Lire aus.

In Brescia (Italien) explodierte in einer Kaserne eine Sprengbombe, die einen Offizier und 35 Soldaten verwundete. Dem Offizier sind beide Hände fortgerissen worden.

Nach einer Meldung aus London hat die Kanalschwimmerin Fräulein Gleize ihren zweiten Versuch, von Kap Grisnez nach Dover zu schwimmen, acht Meilen von der englischen Küste aufgeben müssen.

In Las Palmas ist das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ wohlbehalten eingetroffen. Es wird am 27. Oktober nach Bahia weitersegeln.

Am 1. November d. J. feiert in Berlin die Buchbinderwerkstatt des Lette-Bereins ihr fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum.

In diesen Tagen hat am Rhein die Weinlese begonnen. Das Ergebnis ist stellenweise sehr verschieden. Mancherorts ist der Sauremurmikaden recht groß.

In Straßburg wurde das Eden-Theater geschlossen, da der Präsekt die Einreise deutscher Schauspieler bei nicht gleichzeitiger Beschäftigung von Elsaßern unterjagte.

Aus Montenegro, aus dem Sandjhat und aus Südserbien werden große Ueberflutungen gemeldet.

Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ berichtet über erfolgreiche Versuche mit einer neuen britischen Erfindung, die das Abgleiten eines Flugzeuges bei ungenügender Geschwindigkeit verhindern soll.

Auf dem Flugplatz Leuchars bei Cupar in der Grafschaft Fife (Schottland) ist ein Militärflugzeug abgestürzt, wobei der Pilot ums Leben kam.

Von einer gewaltigen Menschenmenge begrüßt, sind in Buenos Aires die französischen Piloten Coles und Le Brig gelandet.

Wie aus Bagdad verlautet, ist die Petroleumquelle, die südlich von Kirkuk entdeckt wurde, im unaufhörlichen Fluß begriffen. 50 000 Tonnen sind bisher in das benachbarte Gelände geflossen.

Letzte Nachrichten.

Egloffstein = Dertel festgenommen.

Berlin. In der vergangenen Nacht sahen mit der Verfolgung Egloffstein-Dertels beauftragte Kriminalbeamte auf ihrer Streife einen Kaufmann, der als Vermittler zwischen dem Flüchtling und seiner Geliebten bekannt war. Der Kaufmann wurde in der Friedrichstraße festgenommen und die Lokale in der Friedrichstraße und auf dem Bahnhof Friedrichstraße nach Egloffstein-Dertel abgesehen. Dieser wurde mit seiner Geliebten auch gefunden und nach dem Polizeipräsidenten gebracht. Er bleibt bei seiner Behauptung, daß er sich freiwillig habe stellen wollen.

Schneefall.

München. In den bayerischen Bergen ist gestern den ganzen Tag über bis fast zur Talgrenze Schnee gefallen.

Straßenbahnunfall in Berlin.

Berlin. Bei einem Straßenbahnzusammenstoß im Norden Berlins wurden heute Nacht 16 Personen zum Teil schwer verletzt.

Fliegerin Grayson ins Meer gestürzt.

New York. Die Ozeanfliegerin Grayson ist am Sonnabend von Old Orchard nach Kopenhagen gestartet.

London. Nach englischen Meldungen aus Neufundland ist die amerikanische Fliegerin Grayson gestürzt worden, den Flug nach Kopenhagen abzubrechen und auf das Wasser niederzugehen. Zwei kanadische Dampfer halten sich in der Nähe des Flugzeuges auf.

Anklage gegen Pangalos.

Athen. Die parlamentarische Untersuchungskommission in Athen fordert die Anklage von Pangalos wegen Spionverrat.

Ein Luftschiff verbrannt.

London. Aus Tokio wird berichtet, daß das mobile Luftschiff „N III“ bei einer Notlandung in Brand geriet und zerstört wurde. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Hankau bricht endgültig mit Nanjing.

Schanghaï. Die Hankauregierung hat nach Meldungen aus Hongkong den ausländischen Konsuln mitgeteilt, daß sie endgültig mit der Nanjingregierung gebrochen habe.

Einigung in der südafrikanischen Flaggenfrage.

London. Nach Meldungen aus Johannesburg sind General Herzog und General Smuts zu einer Einigung über die südafrikanische Flaggenfrage gekommen.

Pferd und Kraftwagen.

„In einem Jahrzehnt ist das Pferd als Zugtier völlig verschwunden.“

Eine Pferdezahl in Wien hat kürzlich zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt, die die Frage zeitgemäß werden lassen, ob das Pferd vollkommen aus dem Gesamtbilde der Großstadt verschwindet.

Im Jahre 1907 wurden in Wien 39 000 Pferde gezählt. Seit diesem Jahr ist eine erhebliche Abnahme zahlenmäßig festzustellen. Im Jahre 1914 gab es noch 32 000. In den acht Kriegsjahren sank die Zahl der Pferde, zum Teil auch dadurch, weil sie im Felde gebraucht und verbraucht wurden, um 10 000 auf 22 000 und heute zählt man in Wien nur noch rund 10 000 Pferde. Das Verschwinden des Pferdes, das in allen Städten, besonders natürlich in den Großstädten, nachweisbar ist, liegt allein im Fortschritt der Technik begründet, die einen vollwertigen, aber billigen Ersatz geschaffen hat: den Kraftwagen. Also hat der Kraftwagen das Pferd verdrängt.

Als Beweis diene ebenfalls wieder Wien. Im Jahre 1907 waren knapp 1000 Kraftwagen vorhanden. Bis heute ist diese Zahl auf 12 000 gestiegen. Hierzu muß man noch 9500 Motorräder rechnen. Danach hat Wien, also heute bereits mehr Kraftwagen als Pferde.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr versteigere ich auf dem Pferde- und Viehmarkt vor dem Augustiner Tor

zehn junge Pferde

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Verloß, Gerichtsvollzieher in Schwedt a. O.

Männer-Turnverein Schwedt 1858

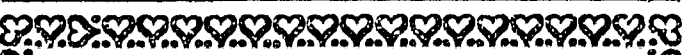
Nach Fertigstellung der Gymnasial-Turnhalle wird der Turnbetrieb in allen Abteilungen wieder aufgenommen.

Männer- und Jugendturner: Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr.

Frauenabteilung: Donnerstags von 8 bis 10 Uhr.

Bersammlung des Turnrats am Dienstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr in der Gymnasial-Turnhalle.

Der Vorsitzende.



Wellner-Silber

ist der beste Ersatz für echtes Silber. Alle Erzeugnisse dieser Fabrik hält stets in reicher Auswahl zu billigsten Preisen am Lager

H. Byl, Goldarbeiter,

Markt 5. Markt 5.

Helft uns, die Sammelgräber würdig auszumähen.

Wie alljährlich wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. auch in diesem Jahre am Allerheiligentag und Totensonntag auf den fernen Ehrenstätten in aller Welt Blumen und Kränze als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zu unseren toten Brüdern niederlegen lassen.

Die Einzelgräber werden durch den Volksbund im Auftrage und auf Kosten der Angehörigen besonderen Schmuck erhalten.

Der Schmuck der Sammelgräber aber, in denen zu Tausenden die unerkannt Gefallenen ihre letzte Ruhe gefunden haben, ist Pflicht des ganzen Volkes. Die Zahl der unbekannt Bestatteten reicht fast an die Million heran, allein in Frankreich ruhen 449 000 deutsche Gefallene in Sammelgräbern.

Die Kränze, die auf Hauptfriedhöfen und besonders großen Sammelgräbern niedergelegt werden, erhalten weiße Schleifen mit der Aufschrift: „Gruß aus der Heimat. — Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V.“

Je mehr sich das deutsche Volk an der Auszumähung dieser Gräber durch Einsendung von Spenden beteiligt, desto mehr Sammelgräber können an den Totengebentagen geschnitten werden. Einen Teil der Kosten übernimmt der Volksbund selbst.

Jeder Deutsche, alle Familien, die nicht wissen, wo ihre Angehörigen ihre letzte Ruhe gefunden haben, aber auch alle diejenigen, die keine Verluste zu beklagen haben, alle Vereine, Körperschaften, Gemeinden und sonstige Personengemeinschaften mögen dazu beitragen, unsere Gefallenen zu ehren und aller Welt zu zeigen: Deutschland hat seine Toten nicht vergessen!

Spenden werden auf Postcheckkonto Berlin N. W. 7, Nr. 81 648 unter der Bezeichnung „Sammelgräberschmuck“ erbeten.

Der Vorstand.

Dabei gehört Wien zu den europäischen Hauptstädten, die, verglichen mit New York, immerhin noch vom Maschinentempo unserer Zeit weniger berührt wurden.

Die weitere Entwicklung des Verkehrs wird also fraglos zu einer völligen Verdrängung des Pferdes aus den Steinbaukäufen der Städte durch den Motor führen. Wenn die Entwicklung nur in dem augenblicklichen Tempo weitergeht, kann man sich leicht ausrechnen, daß in etwa 5 bis 6 Jahren das Pferd als Zugtier zu den bestaunenswerten Seltenheiten zählt. Das Zugtier kann eben nicht in Wettbewerb mit dem Kraftfahrzeug treten, das viel schneller und billiger arbeitet. Selbst die Ansicht, daß viele reiche Leute auch weiterhin Freude an schönen Wagenpferden zeigen, und lieber mit einem tadellosen Gespann als mit einem noch so luxuriösen und schnellen Kraftwagen fahren werden, hat sich durch die Tatsachen als irrtümlich erwiesen.

Solidento
Korbella-Zahnpasta
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Bessereitfertigungsgeschäften.

Es besteht also nicht der geringste Zweifel, daß das Pferd als Quatier in den kultivierten Ländern in einem Jahrzehnt vollkommen verschwunden sein wird. Uebertrieben ist es allerdings zu sagen, daß das Pferd von dann an nur noch in Zoologischen Gärten oder in Wilderbüchern zu sehen sein wird. Im Gegenteil dürfte der Pflege des Pferdes als Reittier und im Rennsport gerade dann größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Auch für polizeiliche und militärische Zwecke wird aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens vorläufig das Pferd seine jetzige Bedeutung behaupten.

Wie sich der Geschmack ändert! Bei einer Umfrage, die vor drei Jahren unter den Rundfunkteilnehmern der Vereinigten Staaten veranstaltet wurde, hatten sich nicht weniger als Zweidrittel der Teilnehmer für Jazzmusik entschieden. Neuerdings wurde nun abermals eine solche Kundfrage veranstaltet. Dabei ergab sich die höchst interessante Tatsache, daß jetzt nur mehr noch 5 v. H. für Jazzmusik waren. Heute ist die Sehnsucht zum größten Teile auf künstlerisch wertvolle Darbietungen gerichtet, und zwar sind am begehrtesten die Werke von Beethoven, Wagner und Joh. Seb. Bach. Die außerordentlich auffällige Wandlung darf wohl in allererster Linie auf die große erzieherische Wirkung des Rundfunks zurückgeführt werden.

Billige Seefische!



Das Kolberger Seefisch-Auto steht diesmal am Dienstag, den 25. Oktober, vormittags auf dem Marktplatz.

Lebendfrische Ware — staunend billige Preise.

Aufgepaßt!!

Zum erstenmal gibt es auf dem Jahrmarkt

Würstchen

vom Hoz und Schwein am Stand bei **E. Samain.**

Auf dem Jahrmarkt!

Bude 2: F. Hoffius.

Preiswerte Stoffreste.
Prima Mantel-Stoffe, Ottomane,
schwarz, blau, braun, grau usw., 140 Zentimeter breit.
Prima Kleider-Stoffe,
Nips, Popeline, schwarz, blau usw., blauer Cheviot usw.

Greifenhagener Silbwaren,

Kamelhaar-Schuhe,
Schandauer Kufel
in großer Auswahl äußerst billig empfiehlt
G. Conradi, Markt.

Achtung! Dreizehnte Dienstag, den 25. Oktober zum Jahrmarkt mit geeinigten Achtung!

Oberbrucher Gänsefedern

eigener Mästerei in bekannter Güte direkt auf dem Markt ein. Verkäufe konkurrenzlos billig.
Otto Gielisch, Gänsemästerei,
Neutrebbin (Oderbruch).

Zum Jahrmarkt!

Am Dienstag werde ich in Schwedt im Gasthof „Zur Sonne“, Bierradener Straße, mit einem Posten selten schönen, doppelt gereinigten
Oberbrucher Gänsefedern und Daunen
eintreffen. **Paul Rai, Ripperrwiese.**

Lichtspiele.

Das edle Blut.

Nach der Novelle von Ernst von Wildenbruch.
Dazu das gute Beiprogramm.
Ab Dienstag: Liebesfeuer.
Vorverkauf Zigarrengeschäft Heine.

Schützenhaus.

Täglich Konzert mit Kabarett-Einlagen.
Morgen, Dienstag nachmittag von 4 Uhr ab.
Stimmung. Humor.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Rudolf Quast.
Schwedt a. O., den 24. Oktober 1927.

Weder-Uhren
in verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen.
Linus Roder, Uhrmachermeister,
Bierrad. Str. 27. II.

Zum Jahrmarkt
reiche Auswahl in
See- und Kaffeetuchen
in bekannter Güte. Von 1 Uhr ab
frische Butterbrezeln.
Erich Regler, Bäckermeister.

Komme mit sehr schönen
Safel- und Kochäpfeln
zum Jahrmarkt. **Paul Speer.**

la Rauchaal,
Kleiner Sprossen, Bündlinge,
Stoßmänder, Schiedländer,
prima Nordseetrabben in Geler.
Drüffeler Weintrauben, Apfelsinen u. Safelobst, weißen Mohr
empfiehlt
Albert Wildermann, Bierradener Str. 5.

Rot- und Weißstahl
für den Winter empfiehlt billigst
Julius Schärpke.

Wasserdichte Regendecken, Federwaren, Auflegematrizen
mit Patentböden in guten Qualitäten empfiehlt
Ernst Witte, Sattlermeister.

Wein Auto-Möbelwagenzug
fährt Donnerstag von Berlin nach Schwedt. Jede Art Ladung erbittet
Gleich.

Wasserstand.
Ober bei Schwedt (Schleuse):
Wstober . . . am 21. 0,12 am 22. 0,14 am 24. 0,38
Nobder . . . am 21. 0,44 am 22. 0,48 am 23. 0,61
Niederkrantz . . . am 21. 1,41 am 22. 1,41 am 24. 1,62
Breslau . . . am 18. 0,68 am 19. 0,72 am 20. 0,68
Brieg . . . am 19. 2,10 am 20. 1,98 am 21. 1,95
Frankfurt . . . am 20. 0,93 am 21. 0,93 am 22. 0,97
Küstrin . . . am 19. 0,88 am 20. 0,86 am 21. 0,85

Wetterdienst.
Temperatur: Montag früh 8 Uhr 7 Grad, mittags 12 Uhr 10 Grad.
Barometerstand: Montag früh 8 Uhr 746,1, mittags 12 Uhr 747,8.
Wettervorhersage für Dienstag: kühl, zeitweise auflockernd, keine erheblichen Regenfälle, vorübergehend wieder Nachtfrostgefahr.

Kirchchor heute.
Empfehle meinen bürgerlichen
Mittagstisch,
sowie warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit.
Frau Siller,
Schloßfreiheit 11.

Ein Transport pa.
hannoverscher Bülte
steht sehr preiswert am Mittwoch früh von 8 Uhr ab beim Gastwirt Neumann, Berliner Straße, zum Verkauf.
G. Penkaha, Tel. 256.

Bülte
zu verkaufen
Mühlenstraße 12.
Zwei kräftige Arbeitspferde,
5- und 7-jährig, sowie gute
Ferkel
verkauft
Forsthaus Dreißfußl
bei Beepzig a. O.

Futtermehl
hat abzugeben **Otto Pahl, Bertholz.**
Zum 15. November wird ein zuverlässiges
Mädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Zwei Paar Damenschuhe,
Größe 30, billig zu verkaufen
Bredigerstraße 6a, parterre rechts.
Geschwandlung sowie schwarzer Stoffrock, gestreifte Beinkleider, ferner großen Emailteffel, neue Wäscheleine und Spiegel mit Marmorplatte zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Geschäfts-Federwagen
zu verkaufen bei
Gastwirt Busse, Berliner Straße.

Politische Streiflichter.

Was sich in der Woche ereignete.

Der erste Abschnitt der Herbsttagung des Reichstags geht am heutigen Sonnabend zu Ende. In der Frage des Reichsschulgesetzes ist die parlamentarische Situation jetzt einigermaßen geklärt. Die Regierungsparteien sehen in der Vorlage des Ministers von Meidell eine brauchbare Grundlage, doch wahrte sich die Deutsche Volkspartei ihre Entschlußfreiheit. Abänderungsanträge sind also mit Bestimmtheit zu erwarten. Unter diesen Umständen sind die Schuldebatten im Bildungsausschuß, der sich aus führenden Kulturpolitikern zusammensetzt, von größter Wichtigkeit. Wenn bei Sozialdemokraten und Demokraten auch eine scharfe Opposition gegen die Vorlage zu beobachten ist, ist doch erfreulich, daß beide Parteien gewillt sind, den Kampf sachlich zu führen. Obstruktion scheidet aus!

Eine große Rolle in den bisherigen Erörterungen spielte noch die Kostenfrage, doch lehnte Reichsinnenminister von Meidell eine Stellungnahme zu diesem Punkt ab, weil die Kostenfrage gegenwärtig noch nicht zu übersehen sei. Die Regierung will sich vor der Verabschiedung des Gesetzes grundsätzlich darüber klar werden, wie weit das Reich sich an den den Ländern erwachsenden Mehrkosten beteiligen kann oder muß.

Neben den Verhandlungen im Reichstag, die außer dem Schulgesetz noch den Besoldungsvorlägen, dem Kriegserbrenten- und dem Rentnerversorgungsgesetz galten, interessierte sich die Reichsleitung hauptsächlich noch für den Bergarbeiterstreik im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Am Montag, 23. Oktober, trat auf breiter Front ein und erfuhr dann von Tag zu Tag eine weitere Ausdehnung, teilweise auch eine gewisse Verschärfung. Wie der preussische Innenminister Erziesinski mitteilte, ist es nirgends zu nennenswerten Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen. Diese erfreuliche Tatsache sei nicht zuletzt auf die muster-gültige Disziplin der Streikenden zurückzuführen. Weiter erklärte der preussische Innenminister, die Behauptungen, die Streikbewegung sei durch Terrorakte beeinflusst, seien durch keinerlei Tatsachen erhärtet!

Erfreulicherweise hat das Reichsarbeitsministerium darauf verzichtet, die Dinge treiben zu lassen, und beide Parteien erneut an den Verhandlungstisch gebracht. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes nahmen am Donnerstag vormittag ihren Anfang und erstreckten sich bis Mitternacht. Die Besprechungen gestalteten sich äußerst schwierig, führten dann zur Einsetzung einer Schlichterkammer, zu getrennten Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und schließlich zu neuen gemeinsamen Besprechungen, die mit der Vertagung der Verhandlungen auf Freitag endeten.

Ueber die Verminderung der Besatzungstruppen wurden in den letzten Tagen neue Meldungen verbreitet, ohne daß damit Klarheit darüber geschaffen wird, ob die Alliierten ihre Zusagen in vollem Umfange verwirklichen werden. In Frankreich scheint man eigenartige Vorstellungen vom Besatzungsabbau zu haben! Man kündigt zwar große Truppenverschiebungen an, nur ist schwer ersichtlich, welche praktischen Folgen für eine Verminderung der Truppen dabei herauskommen werden.

Finanzpolitisch sind die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Richtlinien der Beratungsjahres für Auslandsanleihen von Bedeutung. Wie amtlich berichtet wird, konnte zwischen Reich, Ländern und Reichsbank eine Einigung erzielt werden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird nunmehr den Länderregierungen mitgeteilt werden. Materiell haben die neuen Richtlinien in erster Linie den Zweck, die wirtschafts- und währungsrechtlichen Gesichtspunkte, die die äußerste Beschränkung bei Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten, genauer herauszuarbeiten und zusammenzufassen.

Im Auslande erregte die Diskussion über die Lösung der römischen Frage große Aufmerksamkeit. Tatsache ist, daß Mussolini sich ansieht, den Konflikt zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung beizulegen. Nach dem offiziellen Organ des Vatikans greift jetzt auch das amtliche Blatt der faschistischen Partei in die Debatte ein und zieht folgende Schlussfolgerungen aus den bisherigen Erörterungen: Die Frage der tatsächlichen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhls sei nicht notwendig mit Bedingungen territorialer Art verknüpft! Eine auch noch so geringfügige Wiederherstellung der weltlichen Macht der Kirche, wie sie bis zum Jahre 1870 bestand, stehe außerhalb der Diskussion. Die Lösung der römischen Frage sei dornig, aber nicht unmöglich, und eine Sache, die nur den Heiligen Stuhl und Italien angehe!

Danach scheint man über die Art, wie die römische Frage zu lösen ist, im Vatikan und im italienischen Kabinett noch recht verschieden zu denken. Eine tatsächliche Lösung der Frage der päpstlichen Unabhängigkeit erfordert also noch gründliche Auseinandersetzungen.

Eröffnung der Werkstoffschau.

Das Ziel der Tagung. — Planmäßige Materialverbesserung. — Abschärfung der Werkstoffsgüte.

In Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers und unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Regierungen, der Behörden, der Wirtschaft und Technik und des In- und Auslandes, wurde in der Neuen Autohalle in der Reichshauptstadt eine umfassende und einzig dastehende Werkstoffschau eröffnet. Es ist das erste Mal, daß sich die Eisen- und Stahlindustrie des deutschen Westens mit ihren Leistungen in der Reichshauptstadt zur Schau stellt. Nach einer feierlichen Begrüßung der Gäste überbrachte

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Grüße des Reichskabinetts. Nach einer Würdigung der um die Ausstellung verdienten Männer entwickelte Dr. Curtius das Programm der Werkstofftagung, die aufklärend und belehrend wirken sollte. Die Werkstoffschau umfasse die drei großen Gruppen: Stahl und Eisen, Nichteisenmetalle und Elektrotechnische Werkstoffe. Im Mittelpunkt der Schau stehe die Werkstoffprüfung, die in eindrucksvoller Weise zeigt, welche Fortschritte auf diesem Gebiet gerade in Deutschland gemacht worden sind. Die wissenschaftliche Schau sei mit einer großangelegten Tagung verbunden, die weit über 200 Vorträge

auf den verschiedenen Fachgebieten darbiete. Dr. Curtius unterstrich dann die Bedeutung, die dieser Tagung auch für die wirtschaftliche Praxis zukommt. Sie sei geeignet, Abnahmöglichkeiten für unsere Wirtschaft im In- und Ausland zu schaffen. Planmäßige Veredelungstechnik auf dem Gebiete der Stoffwirtschaft werde von nun an eine der Hauptaufgaben unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues sein.

Ein Rundgang durch die Ausstellung

zeigt zahlreiche technische Wunder. Man sieht imposante Erzeugnisse der deutschen Industrie, bestimmt, den Werkstoff auf seine Güte hin zu prüfen und eine Veredelung des Materials zu ermöglichen. Dort lenkt ein ganz aus Stahl errichtetes und mit Stahlmöbeln versehenes Haus die Aufmerksamkeit auf sich, hier wieder dröhnt ein ohrenbetäubender Lärm der Maschinen zur Feststellung des Widerstandes gegen Schlag- und Biegeversuche. Insgesamt haben etwa 200 Prüfungsmaschinen Aufstellung gefunden. Der stündliche Gasverbrauch beträgt 200 Kubikmeter; 30 000 Meter elektrische Kabel und Leitungen mußten vor der Ausstellung neu installiert werden.

Die Bedeutung der Werkstoffschau.

Dualitätsarbeit eine Schicksalsfrage der deutschen Volkswirtschaft.

Wie alle Bestrebungen zur Verbesserung der Qualität der deutschen Industrieerzeugnisse, ist auch die Werkstoffschau für unsere gesamte Wirtschaft von größter Bedeutung. Der unglückliche Kriegsausgang hat uns wertvolle Rohstoffe genommen und unsere Absatzgebiete erheblich eingeschränkt. Darin haben zahlreiche Uebel der Nachkriegswirtschaft ihren Grund. Eine Besserung ist hier jedoch nur dann zu erreichen, wenn die Güte der deutschen Industrieerzeugnisse uns neue Absatzmärkte erschließt. Dualitätserzeugnisse erfordern eine geschulte und arbeitsfrende Arbeiterkraft und bestes Material! Welche Bedeutung der Materialfrage heute zukommt, erhellt schon daraus, daß kleine Materialfehler, z. B. in der Flugzeugindustrie, größte Wirkungen auslösen, Menschenleben im Nu auslöschen und Millionenwerte vernichten können. Möge deshalb die Werkstoffschau — die übrigens nicht als Verkaufsmesse gedacht ist — dauernde Wirkungen für den Kampf der deutschen Industrie um Dualitätserzeugnisse haben, und so zur Vollendung des deutschen Wiederaufbaues beitragen!

Keine Zeit zum Feiern.

Ein begrüßenswerter Beschluß der Reichsregierung. Mahnung zur Sparsamkeit.

Das Reichskabinett befaßte sich mit der Beteiligung der Mitglieder der Reichsregierung an gesellschaftlichen Veranstaltungen während der kommenden Wintermonate, und kam zu der einmütigen Auffassung, daß die gesellschaftlichen Verpflichtungen ein Ausmaß angenommen haben, das mit der wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nicht vereinbar ist. Sämtliche Reichsminister stimmten mit dem Reichsanzler dahin überein, daß die in der Gegenwart und der nächsten Zukunft noch der Lösung harrenden wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme nicht der Anlaß zur Veranstaltung unnötiger Feierlichkeiten, Gedenkfeiern und Kongresse aller Art sein sollten. In diesem Gedanken der inneren Einkehr und des Bedenkens an die Not vieler deutscher Brüder und Schwestern weiß sich die Reichsregierung eins mit dem Reichspräsidenten sowie auch mit zahlreichen anderen prominenten offiziellen und privaten Persönlichkeiten und Gremien. Die Reichsregierung kam daher zu der Entschlußung, in ihren eigenen Veranstaltungen mehr als bisher die größtmögliche Einschränkung und Einfachheit anzustreben und ihre Teilnahme an feierlichen Veranstaltungen von anderer Seite auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken. Der Reichsminister des Auswärtigen wird auf dieser Grundlage mit dem Leiter des diplomatischen Korps entsprechende Vereinbarungen treffen. Die Winterreise soll mit dem Faschnachtsdienstag, dem 21. Februar 1928, ihr Ende erreichen. Damit wird ein guter Brauch der Vergangenheit wieder aufgenommen.

Die Beilegung des Kohlenarbeiterstreits.

Der Schiedsspruch nach Ablehnung durch die Arbeitgeber und Zustimmung der Arbeitnehmer verbindlich erklärt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat den vom Schlichter für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Damit ist der Streit beigelegt worden. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch als untragbar abgelehnt, während die Arbeitnehmer mit großer Mehrheit zugestimmt hatten.

Die Abstimmung der in Halle abgehaltenen Delegiertenversammlung der Bergarbeiter über den Schiedsspruch ergab 331 Stimmen für und 36 Stimmen gegen die Annahme. Das Ergebnis wurde dem Reichsarbeitsminister sofort mitgeteilt. Im Anschluß daran blieb die Versammlung noch einige Zeit beisammen, um die Stellungnahme des Reichsarbeitsministers abzuwarten. Den Vorsitz der Versammlung führte Reichstagsabgeordneter Hufemann, das Referat hielt Schmidt-Bohum. Vor der Delegiertenversammlung fand eine interne Beratung der Organisationen der Gewerkschaften statt, in der festgestellt wurde, daß die Lohnerhöhung, die infolge des Schiedsspruchs eintritt, zwar hinter der Forderung der Gewerkschaften erheblich zurückbleibt, aber immerhin insgesamt 11 1/2 Prozent auf die bestehenden Löhne beträgt. Aus diesem Grunde wurde der Delegiertenkonferenz die Annahme des Schiedsspruchs empfohlen.

Die reibungslose Wiederaufnahme der Arbeit ist dadurch gewährleistet, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits vor dem Schiedsspruch Vereinbarungen über die Einzelheiten dieser Frage getroffen haben. Die Wiederaufnahme der Arbeit gilt als Zurücknahme der Kündigung. Maßregelungen aus Anlaß der Kündigungen dürfen nicht erfolgen. Sämtliche Arbeitnehmer, auch die an der Kündigungsaktion beteiligten, werden wieder eingestellt, soweit sie sich bis zum 25. Oktober zur Arbeit gemeldet haben.

Nachdem der Reichsarbeitsminister auf Antrag der Bergarbeiter den Schiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau für verbindlich erklärt hatte, hat die in Halle versammelte Bergarbeiterdelegiertenkonferenz fast einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag beschlossen. Damit hat der Streik der 70 000 mitteldeutschen Bergarbeiter, der wie seit langem kein Lohnkampf die Deffentlichkeit bewegt hat, sein Ende erreicht.

In der ersten Entschließung, mit der sich die Bergarbeiterdelegiertenversammlung mit großer Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruchs aussprach, wird die Erhöhung der Löhne um 11,54 Prozent als ein großer Erfolg der Gewerkschaften bezeichnet. „Wenn die Erhöhung,“ so heißt es in der Entschließung, „auch in Anbetracht des dardiederliegenden Standes der mitteldeutschen Braunkohlenwerke keine volle Befriedigung auslöst, so spricht sich die Konferenz dennoch unter Berücksichtigung aller Umstände für die Annahme des Schiedsspruches aus und beauftragt die Organisationsleitung, die Verbindlichkeitsklärung zu beantragen. Mit der zwischen den Tarifparteien getroffenen Vereinbarung über Zurücknahme der Kündigungen, Maßregelungen, Kontraktbruchstrafen und Wohnungskündigungen betreffend, erklärt sich die Konferenz einverstanden. Die Konferenz würdigt die aufopfernde Tätigkeit aller Funktionäre während des Kampfes und spricht ihnen dafür ihren Dank aus. Sie erwartet, daß die Kameraden überall für die Wiederaufnahme der Arbeit eintreten, wie sie für die Niederlegung der Arbeit eingetreten sind.“

Nachdem der Reichsarbeitsminister auf Antrag der Bergarbeiter den Schiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau für verbindlich erklärt hatte, hat die in Halle versammelte Bergarbeiterdelegiertenkonferenz fast einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag beschlossen. Damit hat der Streik der 70 000 mitteldeutschen Bergarbeiter, der wie seit langem kein Lohnkampf die Deffentlichkeit bewegt hat, sein Ende erreicht.

Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 24. Oktober. Das mitteldeutsche Braunkohlen Syndikat und das ostelbische Braunkohlen Syndikat haben die sofortige Einberufung einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates mit der Tagesordnung „Neuregelung der Preise für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau“ beantragt.

Strefemann über die Lage.

Gegen Uebernahme weiterer Lasten durch das Reich. — Neue Verhandlungen mit Polen.

Anläßlich einer Wahlkreisstagung der schlesischen Wahlkreisverbände in Liegnitz sprach Reichsaussenminister Dr. Strefemann über die gegenwärtige allgemeine politische Lage.

In ausführlicher Darlegung der wirtschaftlichen Lage betonte der Reichsminister, daß wir vom Standpunkt der gegenwärtigen Lage ohne Zweifel positive Ergebnisse buchen können: Rückgang der Arbeitslosigkeit und Zunahme der inneren Kraft. Das dürfe aber keineswegs dazu führen,

die wirtschaftliche Gesamtlage als gesichert anzusehen. Wir können, so erklärte Dr. Strefemann, angesichts der gesamtdeutschen Produktivkraft ausländische Anleihen noch weiterhin aufnehmen, aber zweifellos kann dies nicht eine Dauereinrichtung sein.

In der ganzen Ausgabewirtschaft dürfen wir nicht den Eindruck eines wohlhabenden Volkes erwecken, das wir in Wirklichkeit absolut nicht sind. Hand in Hand mit der Besoldungsvorlage muß eine weitgehende Verwaltungsreform gehen. Nach den notwendigen Ausgaben für Besoldungsreform und für das Liquidationskatastrophengesetz kann daher die Uebernahme weiterer Lasten durch das Reich bei dem Schulgesetz nicht in Betracht kommen.

Continental

Absätze

In Bezug auf das Reichsschulgesetz erklärte der Minister, die Deutsche Volkspartei wüßte die freie Entwicklung aller Schularten sicher zu stellen. Aber sie werde nicht die Hand dazu bieten, durch Fortfall der finanziellen Verantwortlichkeit einen Anreiz zur Bildung neuer Schulen zu geben, sondern sei der Meinung, daß die Umbildung von Schulen nur dann zu erfolgen habe, wenn sie unter voller Verantwortlichkeit der beteiligten Länder und Gemeinden erfolge.

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Fragen betonte Dr. Stresemann die Fortführung der Handelsvertragspolitik und wies dabei auf die Bedeutung des Handelsvertrages mit Frankreich hin. Auch

Die Verhältnisse mit Polen

bedürften nach mehr als zweijährigen Verhandlungen nunmehr der Regelung. Nachdem über das Niederlassungsrecht eine Vereinbarung möglich erschiene, müsse man jetzt an die Endverhandlungen über die wirtschaftlichen Fragen denken. Ohne Zweifel würden diese Verhandlungen schwierig sein, da beide Länder in den für Polen in Betracht kommenden Agrarprodukten und Rohprodukten selbst Produzenten seien, und da Rücksicht auf die Lage Ostpreußens geboten sei. Bei gutem Willen werde man aber auf beiden Seiten zu einer Verständigung kommen können.

Preußentag der Demokraten.

Für die Gemeinschaftsschule und den Einheitsstaat.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin der Preußentag der Deutschen Demokratischen Partei statt. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Reihe von Sondertagungen der Fachauschüsse. Besonders beachtet wurden die Verhandlungen des Kulturausschusses über die aktuelle Frage des Reichsschulgesetzes. Als Ergebnis der regen Aussprache wurde eine Entschliebung angenommen, in der sich die Deutsche Demokratische Partei für die in der Verfassung als Regelschule geführte Gemeinschaftsschule ausspricht, die die Einheit der deutschen Kultur, die Bildungshöhe der deutschen Schule und die Festigung der deutschen Volksgemeinschaft am besten gewährleisten. In der großen Kundgebung im Sitzungssaal des preußischen Landtags sprach der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion, Justizrat Falck, Köln, über die „demokratische Politik in Preußen in den letzten Jahren“. Im Laufe der Aussprache trat der Parteivorstand, Reichsminister a. D. Koch, mit großer Entschiedenheit für den deutschen Einheitsstaat ein. Im Zusammenhang damit wies er darauf hin, daß das Reich nach der Verfassung verpflichtet sei, von sich aus die Groß-Hamburg-Frage zu lösen, wenn zwischen Preußen und Hamburg keine Einigung erfolge.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. Oktober 1927.

Am Devisenmarkt gaben die Kurse bei ruhigem Geschäft leicht nach. Der Dollar notierte 4,1870, das englische Pfund 20,396.

Am Effektenmarkt war die Tendenz vorherrschend schwächer. Gegen Geschäftsschluß setzte sich eine leichte Befestigung ein.

Der Rentenmarkt war ruhig bei rückgängigen Kursen.

Am Produktenmarkt war die Haltung bei Brotgetreide abgeschwächt. Weizen wurde reger angeboten, ohne daß jedoch ein ausreichender Umsatz zustande kam. Bei Mehl ruhig. Im übrigen keine sonderlichen Veränderungen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelkörner per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 245—248 (am 21. 10.: 246—249). Roggen März 248—250 (247—249). Sommergerste 220—207 (220 bis 267). Wintergerste — (—). Hafer März 204—217 (203—216). Mais loco Berlin 192—194 (192—194). Weizenmehl 31,50—34,75 (31,75—35). Roggenmehl 32,50 bis 33,85 (32,25—33,75). Weizenkleie 14,25 (14—14,25). Roggenkleie 14,25 (14—14,25). Raps 330—335 (325—330). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 52—57 (52—57). Kleine Speiseerbsen 35—37 (35—37). Futtererbsen 22—24 (22—24). Bohnen 21—22 (21—22). Ackerbohnen 22—24 (22—24). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14,50 bis 15,50 (14,50—15,50), gelbe — (—). Gerstella — (—). Rapskuchen 15,80—16,10 (15,80—16,10). Einkorn 22,60—22,70 (22,60—22,70). Erbsenmehl 10,40—10,70 (10,40—10,70). Sojabohnen 20,20—20,50 (20,20—20,50). Kartoffelknollen 24,60—24,80 (24,40 bis 24,60).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Austrieb: 2047 Rinder (darunter 664 Ochsen, 455 Bullen, 928 Kühe und Färsen), 1275 Kälber, 3780 Schafe, — Ziegen, 10 181 Schweine, 132 Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder:	22. 10.	19. 10.
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	57—59	57—59
jüngere (Polsteiner Ware)	—	—
ältere	52—55	52—54
2. sonstige vollfleischige, jüngere	—	—
ältere	47—49	47—49
3. fleischige	35—44	35—44
4. gering genährte	—	—
Schafe:		
1. jung., vollfl., höchsten Schlachtwerts	57—58	57—58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55	53—55
3. fleischige	48—51	48—51
4. gering genährte	44—46	43—46
Kühe:		
1. jung., vollfl., ausgem., höchsten Schlachtw.	45—48	45—48
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40	35—40
3. fleischige	27—32	27—32
4. gering genährte	20—22	20—22
Färsen (Kaltbinnen):		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	55—56	55—56
2. vollfleischige	50—52	50—52
3. fleischige	42—46	42—46
Ziegen:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	39—46	38—46
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	83—93	85—95



Refordritt Paris—Berlin.

In Berlin traf kürzlich die Französin Madeleine Do- range ein, die den Weg Paris—Berlin auf dem Rücken ihres Pferde zurückgelegt hat. Wegen Erkrankung ihres Pferdes hatte sie den Refordritt auf eine kurze Dauer unterbrechen müssen.

3. mittlere Mast- und Saugkälber	70—85	70—86
4. geringe Kälber	50—65	52—65
Schafe:		
1. Mastlamm und jüngere Masthammel Weidemast Stallmast	65—67	60—65
2. mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—60	50—58
3. fleischiges Schafvieh	36—45	36—45
4. gering genährtes Schafvieh	28—35	25—35
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	70	68—70
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	68—69	67—69
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	65—67	63—67
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	60—64	60—62
5. fleischige von 120—160 Pfund	56—59	54—58
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	57—60	56—59

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig. Schafe ziemlich glatt. Schweine ruhig, fette Schweine gesucht.

Butterpreise

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 186, 2. Qualität 168, abfallende Ware 154 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

Gerichtssaal.

± Sühne für einen Mord. Vom Hamburger Schwurgericht wurde der Schlächter Willi Friedewald wegen Mordes und Mordversuches zum Tode, ferner zu 6 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Friedewald hatte im Februar d. J. den Schlächter Oswald durch Messerstiche getötet und auch seine frühere Geliebte umzubringen versucht.

± Verurteilung im Limbourg-Prozess. Nach Meldung aus Köln haben die Vertreter Dr. Limbourg's, Justizrat Schreiber und Rechtsanwalt Matern, gegen die Freisprechung des Schriftleiters des Kölner Stadtanzeigers, Dr. Rodens, Verurteilung eingeleitet. Dr. Rodens hatte Dr. Limbourg Sonderbündel vorgeworfen.

± Die beseitigte Zeugin. Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte den 25jährigen Mechaniker Joseph Köpp wegen Ermordung der 30 Jahre alten Elisabeth Becker zum Tode. Im Jahre 1926 war der Angeklagte aus dem Gefängnis entwichen. Auf der Flucht drang er nachts in Mergis in ein Haus ein. Als Elisabeth Becker ihm hierbei entgegentrat, stach er sie nieder.

± Als Anstalt zu dem Riesenprozess gegen die Zigarettenfabrikanten fand jetzt vor dem Berliner Schwurgericht die Meinungsabhandlung gegen den Zigarettenfabrikanten Erich Poschardt statt, der bei seiner eidlichen Vernehmung geschworen hatte, keine gefälschten Zigaretten hergestellt zu haben. Poschardt wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten an Stelle einer verurteilten Zuchthausstrafe verurteilt. Als mildernden Umstand zog das Gericht die Tatsache in Erwägung, daß Poschardt sich durch die wahrheitsgemäße Aussage selbst belastet hätte.

± Den Zeugen ermordet und angeplündert. In Schweidnitz (Schlesien) wurde vor dem Schwurgericht gegen den des Raubmordes angeklagten Dorarbeiter Paul Hoffmann aus Waldenburg-Altwasser verhandelt. Ende Januar 1927 war der Arbeiter Tauchert unter geheimnisvollen Umständen in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Als Tauchert ermordet war, mehrten sich die Stimmen, daß der Mann unmöglich eines natürlichen Todes gestorben sein konnte. Wie man nach und nach feststellte, hatten Hoffmann und Tauchert kurz vorher stundenlang gezecht. Die Ersparnisse Taucherts im Betrage von etwa 200 Mark waren rätselhafterweise verschwunden. Eines Tages nahm man Hoffmann unter dem Verdachte der Täterschaft fest, der zunächst zwar entschieden leugnete, sich schließlich aber immer mehr in Widersprüche verwickelte. Hoffmann war auch der gleiche, der am Grabe des Ermordeten den von den Arbeitskollegen gestifteten Kranz niederlegte. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte die Todesstrafe, das Gericht jedoch nahm nur Todesstrafe an. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus.

Das Urteil der Berufungsinstanz im Prozess Kaufmann.

— Dresden, 24. Oktober. In der Berufungsverhandlung gegen den Großindustriellen Dr. h. c. Wilhelm Kaufmann, der am 20. Mai vom Schöffengericht wegen Konkursvergehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde das erstinstanzliche Urteil vom Landgericht Dresden in bezug auf das Strafmaß dahingehend abgeändert, daß der Angeklagte wegen Konkursvergehens nach Paragraph 240 der Konkursordnung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wird. Dr. h. c. Wilhelm Kaufmann will gegen das Urteil Revision anmelden.

Sport.

Sodan. Das gestrige Damen-Verbandspiel gegen die erste Damenelf von „Teutonia“ (Berlin) endete 3:0 (Halbzeit 1:0) für Schwedt. Das Freundschaftsspiel der beiden ersten Herrenmannschaften ergab 3:3 (Halbzeit 3:1) für „Teutonia“. Näherer Bericht folgt.

22 Start eines schwedischen Sprinters in Berlin. Kugelberg (Malmo), der zweitbeste Sprinter Schwedens, kommt demnächst nach Berlin und wird für den Sportklub Charlottenburg starten.

22 Berlins Fußballmeister Hertha-B.S.C. hat seine Weihnachtstour nach Paris nunmehr fast abgeschlossen. Am 25. Dezember wird gegen Red Star-Olympique und am 26. Dezember gegen C. A. Paris gespielt.

22 Empfang der Turniersieger. Bei einem Begrüßungsabend, den in Kasell der Niederhessische Verein für Luftfahrt und der Verkehrsverein Kasell dem französischen Flieger Doret und den Kaseller Fliegern Fiebler und Magerluppe gab, begrüßte Bürgermeister Lahmeyer die Gäste und hieß namentlich den Flieger Doret willkommen, der nach Deutschland gekommen sei, um in friedlichem Wettstreit mit deutschen Fliegern um die Siegespalme im Luftturnier zu kämpfen. Fröhliche Worte widmete er auch dem erfolgreichen Kunstflieger Fiebler, der sich ebenso wie Doret durch seine Leistungen in der ganzen Welt einen Namen geschaffen habe. Oberbürgermeister Florisch hob in seiner Begrüßungsansprache als Vertreter des Oberpräsidenten als erfreuliche Tatsache hervor, daß zum ersten Male ein französischer Flieger zu friedlichem Wettstreit nach Deutschland kam. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß — wer immer auch Sieger bleiben möge — der Wettkampf in ritterlicher Weise zum Austrag gelange. In herzlichsten Worten dankte Doret in seiner Muttersprache für den freundlichen Empfang und versicherte, er werde sich stets mit Freude der schönen Stunden erinnern, die ihm Kasell bereitet habe.

22 Acht Städte streiten sich um den Schneider-Pokal. Dieser Tage besaß sich der Royal Aero-Club von London mit der Ausschreibung und mit den Vorbereitungen für das nächstjährige Wasserflugzeugrennen um den Schneider-Pokal. Die Städte Cowes, Bournemouth, Felixtown, Torquay, Morecambe, Southend, Weymouth und Harwich haben sich bereits für die Uebernahme der Organisation angemeldet, doch wird die Bezeichnung des Austragungsortes erst in einer späteren Sitzung stattfinden.

22 Spielstatistik der Deutschen Turnerschaft. Aus der jetzt abgeschlossenen Erhebung für 1927 ergibt sich das gewohnte Bild einer zunehmenden Verbreitung der Turnspiele innerhalb der Deutschen Turnerschaft. Seit 1923 hat sich die Zahl der Mannschaften um beinahe das Doppelte vermehrt. Jedes zehnte Mitglied gehört einer Spielmannschaft an, die sich an Pflichtspielen beteiligt. An der Steigerung hat den Löwenanteil das Handballspiel mit 1214 Mannschaften. Ein Fünftel ihres seitherigen Bestandes haben sich auch die Handball-Frauenmannschaften vermehrt, so daß die Deutsche Turnerschaft mit 6109 Mannschaften an der Spitze aller von ihr gepflegten Sportarten ihren Einzug in das neue Spieljahr hält.

Großes Spargucken.

Für unser gesamtes Wirtschaftsleben spielen die sogenannten Indeziffern, die Woche für Woche vom Statistischen Reichsamt herausgegeben werden, eine wichtige Rolle, denn sie gelten als Basis für Lohnverhandlungen und auch als Gradmesser bei Ertragsänderungen und Abschätzungen sonstiger wirtschaftlicher Art.

Freilich begegnen die Indeziffern nicht selten allerlei Anfeindungen. Wie bekannt sein dürfte, findet die Ermittlung der Indeziffern in der Weise statt, daß man die gesamten Aufwendungen einer Durchschnittsfamilie für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zusammenstellt. Es besteht nun aber eine Verschiedenheit der Auffassung darüber, welche Lebensmittel, Bekleidungsstücke und sonstigen Bedarfsartikel als Grundlage für die Berechnungen gewonnen werden sollen, und welche Mengen man dabei überhaupt in Ansatz bringen soll. Verschiedentlich hat man der bisherigen Art der Berechnung vorgeworfen, sie werde nicht genügend den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht, sie stütze sich also gewissermaßen auf falsche Theorien.

Neuerdings nun sind entsprechende Vorarbeiten getroffen worden, um etwaige Verbesserungen der derzeitigen Berechnungsweise herbeizuführen, und zwar werden jetzt durch 3000 deutsche Familien Tag für Tag genaue Zusammenstellungen über den erforderlichen Aufwand stattfinden. Bereits vor zwei Jahrzehnten hat ein ähnlicher Versuch, allerdings in kleinerem Rahmen, auf Veranlassung des Statistischen Reichsamtes stattgefunden. Bei dem jetzigen Experiment sind 3000 Haushaltungsbücher, in die die erforderlichen Eintragungen erfolgen, auf mehr als 50 Städte verteilt. Die betreffenden Familien, die diese Eintragungen besorgen, sind von Beamten- und Arbeiter-Organisationen namhaft gemacht worden.

Um zu bewirken, daß diese Haushaltsbücher mit besonderer Sorgfalt geführt werden, hat man Prämien für eine gewissenhafte Erledigung ausgesetzt. Auf die Ergebnisse dieses „großen Spargucken“, die im nächsten Jahre vorliegen werden, darf man gespannt sein.

Für die Hausfrau.

Gleichgültigkeit beim Einkauf ist nicht nur beim Kauf größerer Gegenstände ein Fehler, der sich oft bitter rächt. Auch beim Einkauf von Spargütern muß man darauf achten, daß man für sein Geld — und sind es auch nur 25 Pfennige — das Nichtigste erhält. Gleichgültigkeit beim Einkauf von Spargütern kann den Schützen Schaden bringen und zu einer Geldausgabe zwingen, die vermieden wird, wenn man nichts anderes nimmt als Erbsen mit dem roten Tropf.